



ASYL

Sicher auf den deutschen Straßen

Für das Projekt „Rad und Tat“ organisiert die ökumenische Fachstelle Asyl Fahrräder und ein Fahrtraining für Flüchtlinge

ASPERG

VON LISA NACK



Die Flüchtlinge können das Fahrtraining mit ihren eigenen Fahrrädern absolvieren.

Foto: Benjamin Stollenberg

„I'm very, very happy“, sagt der aus Nigeria stammende Collins und deutet auf sein neues Fahrrad, das eine Trägerbox hat. Er ist einer der zehn Teilnehmer, die beim ersten Fahrradtraining für Flüchtlinge auf dem Schulhof der Friedrich-Hölderlin-Schule mitmachen. Vor dem Training konnten sie sich ein Fahrrad aussuchen und es gegen einen kleinen Eigenbeitrag zwischen 10 und 25 Euro kaufen. Auch ein Fahrradhelm und ein Schloss gehören zur Ausrüstung. Gespendet wurden die Räder im Rahmen des Projekts „Rad und Tat“, das die ökumenische Fachstelle Asyl in die Wege geleitet hatte. Im Juni konnten Bürger ihr altes Fahrrad bei lokalen Asylarbeitskreisen und Kirchengemeinden abgeben. Über 400 Räder kamen zusammen und wurden in der Radstation „Neue Arbeit“ in Ludwigsburg wieder auf Vordermann gebracht.

Ziel des Projekts ist es, Flüchtlingen mehr Mobilität zu ermöglichen. „Der öffentliche Nahverkehr ist für sie sehr teuer“, so Maria Rehm, Sozialarbeiterin und Diakonin des Kreisdiakonieverbands. „Sie müssen aber oft zu Ämtern oder wollen Freunde oder Familienmitglieder besuchen. Ohne die Fahrräder müssten sie laufen und das dauert.“ Bevor sich die Asylbewerber aufs Rad schwingen, soll aber sichergestellt werden, dass sie die Regeln des deutschen Straßenverkehrs kennen und sicher unterwegs sind. Aus diesem Grund wurde das Fahrtraining angeboten.

Ausgelegt sind die Kurse für je 15 Flüchtlinge aus dem Kreis Ludwigsburg. Ehrenamtliche Betreuer begleiten sie zum Training, das das Polizeipräsidium Ludwigsburg geleitet hat. Die Nachfrage ist so hoch, dass im August und September weitere Kurse geplant sind.

Für die Einführung wurden Plakate mit Grafiken aufgestellt. Den Teilnehmern werden die verschiedenen Verkehrsschilder erklärt, was auch nötig ist: „Ich kannte das Stopp-Schild“, sagt Collins auf Englisch. „Bei den anderen wusste ich die Bedeutung vorher nicht.“

Als erklärt wird, dass auf dem Fahrrad alleine gefahren wird, herrscht bei den Flüchtlingen Unverständnis. „In den Herkunftsländern ist das oft eine pragmatische Lösung“, so Präventionschef Jürgen Hauber. „Wenn mehrere Leute auf einem Fahrrad sitzen, dann ist es keine böse Absicht. Für sie ist es normal.“

Teilweise fehle den Asylbewerbern das Verständnis dafür, dass die Verkehrsregeln zu ihrem Schutz sind, so Hauber. In einigen Herkunftsländern gibt es keine Vorschriften für Fahrradfahrer oder sie werden nicht eingehalten, weil sie kaum bekannt sind. Das bestätigt auch Nazeer, der aus Syrien kommt und nun in Asperg lebt: „Ich bin manchmal ein bisschen verwirrt

wegen der Regeln hier in Deutschland“, sagt er auf Englisch. „In Syrien gibt es nur Wenige, die Fahrrad fahren, deshalb gibt es dort keine Vorschriften. Aber wir wissen auch so, wann man anhalten muss.“

Im Gegensatz dazu ist die deutsche Straßenverkehrsordnung deutlich komplexer. Nach der Einführung machen die Teilnehmer Übungen auf dem Fahrrad: Anfahren mit Schulterblick, scharfes Bremsen, Übungen mit Vorfahrtsschildern – alles, was Fahrradfahrer im alltäglichen Verkehr beherrschen müssen. Zum Schluss folgt eine halbstündige Fahrt durch Asperg. Dabei zeigt sich, dass das Linksabbiegen und die Rechts-vor-Links-Regel den Teilnehmern noch Schwierigkeiten machen. „We-

gen der Sprachbarriere ist das aber schwer zu erklären“, so Polizist Frank Hinner, der mit den Asylbewerbern die Radtour mitgemacht hat. Das Resümee fällt bei den Organisatoren gut aus: „Es ist ein tolles Projekt, weil wir ganz konkret helfen können und sehen, dass es gut angenommen wird und wirklich etwas bringt“, sagt Maria Rehm. „Wenn die Flüchtlinge mobil sind, haben sie auch mehr Teilhabe an der Gesellschaft.“

Am Ende des Trainings bekommen die Asylbewerber eine Teilnehmerbescheinigung. Dann geht es wieder zurück in ihre Unterkunft. Die Teilnehmer aus Schwieberdingen nehmen ihre Räder und machen ihre erste Radtour in Deutschland.